

## Neuere Literatur.

Reise um die Welt von Westen nach Osten durch Sibirien und das stille und atlantische Meer. Mit einem Titelblatte und einer Karte. Aschafsenburg (bei Krebs) 1854. 8. 136 S. <sup>1)</sup>

Die 5000 Individuen starke Bevölkerung von Jakutsk <sup>2)</sup> besteht größtentheils aus Russen und deren Abkömmlingen, zum kleineren Theil nur aus Jakuten. Die russischen Abkömmlinge bilden ein 500 Mann starkes unregelmäßiges Kosakenkorps, sind aber durch ihre Vermischung mit den Eingeborenen ihren russischen Vorfahren sehr unähnlich geworden und reden ein sehr unreines Russisch <sup>3)</sup>. Die ächten hiesigen Jakuten unterscheiden sich von ihren nomadischen Nachbarn, die vorzugsweise Tungusen sind, sehr bestimmt und haben mit ihnen durchaus keine Verwandtschaft; sie bewohnen bis zu diesem Augenblicke nur die Umgebungen von Jakutsk im Umkreise von einigen hundert Werst <sup>4)</sup> und sollen eine dem Türkischen verwandte Sprache

<sup>1)</sup> Es bildet dieser Artikel den Schluß des in diesem Bande S. 428 — 434 mitgetheilten Referats.

<sup>2)</sup> v. Köppen giebt für das Jahr 1849 nur eine Bevölkerung von 2960 Individuen (Zeitschrift III, 461). Häuser rechnet v. Wrangel 500 nebst 6 Kirchen und Klöstern (a. a. D. I, 136).

<sup>3)</sup> Die Jakutisirung der Bewohner russischer Abkunft zu Jakutsk fiel schon v. Wrangel auf; sie hat darin ihren Grund, daß die Kinder bald nach ihrer Geburt irgend einer Jakutin übergeben werden, welche sie, so gut sie es vermag, aufzüttert und nach 2 bis 3 Jahren etwas jakutisirt, wie der Berichterstatter ausdrücklich sagt, den Aeltern wiedergiebt. Aus dieser ersten Grundlage der Jugendbildung erklärt sich die Anfangs dem Fremden sonderbare Erscheinung, daß selbst in den etwas höheren gesellschaftlichen Zirkeln das Jakutische hier eine beinahe eben so wesentliche Rolle, als das Französische in den beiden russischen Hauptstädten, spielt. Dies fiel v. Wrangel besonders in einer ansehnlichen, aus Honoratioren der Stadt und selbst dem Gouverneur bestehenden Gesellschaft auf, wobei ein großer Theil der Unterhaltung so mit jakutischen Brocken durchwebt war, daß Wrangel, der Sprache der Eingeborenen unkundig, nur wenig Antheil daran nehmen konnte (a. a. D. I, 139 — 140). Ganz ähnliche Erfahrungen machte Erman an anderen Punkten dieser Gegenden mit derselben Sprache (I, 2. S. 226).

<sup>4)</sup> Hiernach würden die Jakutsker Jakuten eine Art ethnographischer Insel bilden. Dies ist wohl nicht richtig, indem nach v. Wrangel noch eine große Abtheilung des Volkes höher im Norden Sibiriens zwischen den in das Eismeer fallenden Flüssen Indigirka und Omolon wohnt, von welcher es bisher nicht untersucht ist, ob sie nicht wirklich mit ihren Stammesgenossen bei Jakutsk unmittelbar zusammenhängt. Dies scheint in der That der Fall zu sein, da nach v. Wrangel auch das Werchojanskische Gebirge zwischen Jakutsk und der Indigirka von Jakuten bewohnt ist (a. a. D. 165, 168) und dieser Forscher noch an anderen Punkten des zwischenliegenden Gebiets häufiger Jakuten angetroffen hat (a. a. D. I, 147, 154, 171 — 173).

reden <sup>1)</sup>. Ihren Sagen nach sind sie Einwanderer <sup>2)</sup>. Neben vielen schlimmen Eigenschaften, wozu besonders Gefräßigkeit, Schmutz, Lügenhaftigkeit und Hang zum Stehlen gehören <sup>3)</sup>, besitzt dies Volk auch einige gute. Es ist nämlich arbeitsam und in vielen Dingen, namentlich in Schnitzereien, im Zubereiten und Nähen des Leders, in Zimmermanns- und kleinen Schmiedearbeiten sehr geschickt und übt diese Geschicklichkeit aus <sup>4)</sup>. Bei der Ver-

<sup>1)</sup> Dies ist eine durch viele neuere Reisende und sprachliche Forscher behauptete und nachgewiesene interessante Thatsache. So sprach v. Wrangel die nämliche Ansicht aus (I, 148) und versicherte, daß die Gesichtsbildung der Jakuten vollkommen die Tradition über die Abstammung des Volks von den Tataren bestätige (s. auch Erman I, 2. S. 280). Mit nicht minderer Bestimmtheit behauptete Erman die Verwandtschaft des Jakutischen mit der Sprache der Tobolsker Tataren (I, 2. 280—294), und endlich begründete dasselbe in den letzten Jahren D. Voethlingk nach den von v. Middendorff gesammelten Materialien in seinen umfassenden Arbeiten über diese Sprache (v. Middendorff, Reise in Sibirien III, 2. Abth. 1. S. XXIX). Wenn aber Erman annimmt, es sei nicht zu bezweifeln, daß ein an der Lena oder am Aldan geborener Jakute sich mit den Bewohnern Constantinopels würde verständigen und sie für Verwandte ansehen können (I, 2. S. 295), so läugnet dies Voethlingk in den entschiedensten Ausdrücken.

<sup>2)</sup> Erman hörte (I, 2. S. 233), daß schon im Anfange des 17. Jahrhunderts, als die Bekanntschaft der Russen mit den Jakuten begann, sich bei den letztern die Sage gefunden habe, daß sie ehemals an der oberen Lena dicht neben Buräten und Mongolen gewohnt hätten, und daß sie erst in Folge eines Krieges von denselben getrennt und nach Norden weggedrängt worden seien.

<sup>3)</sup> Nachgier, Prozeßsucht, Ungefelligkeit und Verschlossenheit bilden Hauptzüge in dem Charakter des Jakuten. Eine erlittene Beleidigung vergißt der Jakute nie, und, wenn er selbst nicht dazu gelangt, sich zu rächen, so überträgt er dies unfehlbar seinem Sohne und nächsten Verwandten (v. Wrangel, I, 152). — Quercelleur, processif, insociable, il est content comme un Arabe, vindicatif comme un Corse, mais hospitalier comme un ancien Gaulois, sagt sehr kurz und bezeichnend ein anderer Berichterstatter von dem Volke (F. B. in der Revue de l'Orient VI, 139).

<sup>4)</sup> Die Gassfreiheit der Jakuten und das gutmüthige Entgegenkommen derselben gegen Fremde erwähnt v. Wrangel als einen merkwürdigen Contrast in dem Charakter des auch von ihm, wie eben erwähnt, verschlossen und ungesellig genannten Volks. Aber besonders merkwürdig, namentlich bei den ungünstigen äußeren Verhältnissen, unter denen sie vor sich ging, ist die Ausbildung der Jakuten in Bezug auf mechanische Geschicklichkeit, indem sie darin nicht allein alle übrigen ostsibirischen Völkerschaften, sondern selbst die bekanntlich durch ihre mechanischen Talente ausgezeichneten Russen übertreffen. Erman und v. Middendorff (I, 139) stimmen mit unserm Reisenden in dem Rühmen dieser Geschicklichkeit ganz überein. So werden durch die Jakuten Teppiche aus weißen und farbigen, in feine Streifen zerschnittenen und nach Art der Mosaik symmetrisch und geschmackvoll zusammengenähten Fellen, gefertigt und selbst nach Europa verkauft. In der Volksschule zu Jakutsk zeigen die jakutischen Knaben viel Anlage für mechanische Fertigkeiten, aber wenig Sprachtalent und wenig Sinn für technische Leistungen (Erman I, 2. S. 278, 279 und 298). „In jeglicher Hinsicht begabt, sagt z. B. v. Middendorff (Bull. de l'Acad. Impér. d. scienc. de St. Pétersbourg. Cl. phys.-math. 1846. IV, 31) von den Jakuten, zu allen Handwerken geschickt, die sie rasch ihren Meistern abgesehen, üben sie, nomadisch genügsam, an diesen das Vergeltungsrecht, dessen der künftige Russe sie anklagt. In ihren Neigungen, ihrer schlaun Gewandtheit, ihrer Unverschämtheit erinnern sie, besonders die städtischen, noch oft an die Juden.“ In Jakutsk giebt es jetzt unter den Russen keine Handwerker mehr; diese sind nur Jakuten (Wrangel I, 139). Zugleich sind die Jakuten ein äußerst abgehärtetes Volk, welches von den Sibiriern selbst

arbeitung des Eisens wissen die Jakuten demselben eine solche Reinheit und Geschmeidigkeit zu geben, daß ihre eisernen Messer zum Rasiren tauglich sind und sogar die besten europäischen Stahlmesser übertreffen. Doch kennen sie auch die Stahlbereitung und fertigen einen sehr guten Feuerstahl an (S. 44). Die Jakuten sind übrigens zwar alle getauft, hängen aber noch sehr ihren früheren heidnischen Zaubereien und Hexereien an.

Obleich Ackerbau zu Jakutsk nicht mehr getrieben wird <sup>1)</sup>, so sind die Lebensmittel hier annehmend billig, weil sie mit Leichtigkeit auf der Lena herbeigeschafft werden können <sup>2)</sup>. Die Bewohner der Stadt leben deshalb bequem, und fast Niemand hat ein zu strenges Geschäft. Schlitten und Pferde hält fast Jeder, weil der Aufwand dafür nicht zu groß ist, und Spazierfahrten ist deshalb eine ganz allgemeine Beschäftigung. Im Winter giebt es Wälle, wo die Jugend tanzt. Die Männer spielen Karten, das Hauptvergnügen der Frauen ist dagegen das Aufsnacken von Zirbelnüssen (der Nüsse von *Pinus Cembra*), was sie sehr geschickt mit den Vorderzähnen zu thun verstehen. Dies unterhält sie nach ihren Begriffen angenehm, ohne sie zum Reden zu nöthigen, indem jedes Geschäft ihnen unbequem und beschwerlich ist <sup>3)</sup>.

Menschen von Eisen genannt wird, bei einer Kälte von 20 bis 30 Grad leicht bekleidet im Freien auf dem Schnee schläft und den Hunger mit einer ungläublichen Ausdauer zu ertragen vermag (*Revue de l'Orient* VI, 138).

<sup>1)</sup> Dies ist nach Erman's bestimmter Angabe (I, 2. S. 253—254) irrig, ja man erndtet hier durchschnittlich das 15., in einigen Fällen sogar das 40. Samenkorn, und zwar auf in 3 Fuß Tiefe ewig gefrorenem Boden, grade wie v. Müddenborff das Getreide noch zwischen Jakutsk und dem gleich zu erwähnenden und östlich davon gelegenen Dertchen Anginsk auf ewigem Eise und angeblich besser als in den Nissee-provinzen gedeihend fand (*Bull.* IV, 19). Sonst gilt Kirensk in 57° 47' nördl. Br. den Landesbewohnern als der nördlichste Punkt dieser Gegenden, wo Ackerbau möglich sei, wie Erman (I, 2. S. 233) berichtet.

<sup>2)</sup> Wäre, wie v. Wrangel schon im Jahre 1820, aber, wie es scheint, vergeblich wünschte, auf der ganz dazu geeigneten Lena eine Dampfschiffahrt von Kirensk nach Jakutsk eingerichtet worden (I, 128—129), so hätte nicht allein Jakutsk, sondern das ganze nordöstliche Sibirien außerordentliche Vortheile davon gezogen; durch die über 4000 Werst weit mögliche Beschiffung der Lena mittelst Dampfern wäre der zu kurze Sommer durch zweckmäßige Zeitbenutzung verlängert worden, und die Bewohner hätten die unentbehrlichsten Bedürfnisse immer sicher und zu billigen Preisen erhalten.

<sup>3)</sup> Auch Erman (I, 2. S. 264—265) war die Schweigsamkeit der Jakutsker Frauenzimmer, wie das Aufsnacken als ihre Hauptbeschäftigung in Gesellschaften, aufgefacht, doch meint er, daß dies allein bei den jüngeren der Fall sei, indem nur von diesen verlangt werde, daß sie in den Versammlungen der älteren schweigen. Sie sitzen also in festlichen Kleidern zur Zierde und als Schau an den Wänden des Gesellschaftszimmers und beschäftigen ihren Mund mit den Zirbelnüssen (*Kedrowija orjecki*), statt mit Gesprächen, weshalb die Nüsse scherzhafter Weise den Namen Gespräche (*rosgowórki*) führen. Dies sei ein passendes Mittel, fügt Erman hinzu, die Unterhaltung zu ersetzen, denn es erfordere eine eigene Geschicklichkeit, die kleinen Samen aufzubeißen, und ohne einige Geschicklichkeit halte man es geeigneter für Sichhörnchen, als für Menschen. Die Vorliebe für die Zirbelnüsse scheint sich übrigens durch ganz Sibirien zu verbreiten, denn noch zu Tobolsk, diesem Capua des

Bei Jakutsk setzten die Reisenden endlich am 30. September über die Lena, nachdem sie in die hier übliche schwere Pelzbekleidung für die folgende Reise in der kältesten Jahreszeit eingehüllt worden waren. Bis zu dem Ungaflusse, einem Zuflusse des Aldanstromes, und der Amginskischen Slobode (Amginsk, Amginskaja Sloboda), folgten sie zuvörderst zu Pferde 200 Werst weit einer ost-südöstlichen Richtung auf einem zum Theil fahrbar gemachten ausgehauenen Wege, der zugleich Poststraße, versehen mit jakutischen Jurten, ist. Doch wird der Weg schon so undeutlich, daß er nur durch das von den Landesbewohnern vorgenommene Ausschneiden der Rinde an den Bäumen kenntlich ist. Man benutzt, ihn zurückzulegen, jakutische Pferde, die, wenn auch nicht groß und meist häßlich, doch eine erstaunliche Ausdauer und Sicherheit des Ganges auf den glatten Eisflächen besitzen, Eigenschaften, die man um so mehr bewundern muß, als die Pferde gar nicht beschlagen sind und höchst dürftig genährt werden, indem sie ihren Unterhalt, gleich den Rennthieren, sich zum Theil selbst suchen und mit ihren Hufen unter dem Schnee hervorkragen müssen <sup>1)</sup>. Erst dann, wenn wegen des zu tiefen Schnees im späten Winter das Pferd nicht mehr zu nutzen ist, werden Rennthiere unentbehrlich, und nimmt endlich der Schnee zu sehr zu und wird er zu locker, daß selbst die Rennthiere den Dienst versagen, so vertreten Hunde, die an der Meeresküste und in Kamtschatka überhaupt die wichtigsten Hausthiere sind, die Stelle.

Amginsk ist ein dorfsähnliches, an dem Ungaflusse gelegenes Dörfchen mit einer Kirche und einigem Handel <sup>2)</sup>. Von hier aus wandten sich die Reisenden immer noch in ost-südöstlicher Richtung nach dem Aldan, einem sehr großen, von Osten der Lena zugehenden Strom <sup>3)</sup>, der, ehe er sich mit der Lena vereinigt, die Unga aufnimmt. Weiterhin trifft man bis Usan nur noch zwei Stationen mit einigen festen Bewohnern, nämlich Chanduka und Nalkan an, Namen, die gleich Usan, so viel bekannt, bisher noch nirgends genannt worden waren. Durch Amginsk, den Aldan, Chanduka und Nalkan zerfällt übrigens

---

Landes, wie ein neuerer Autor die Stadt nennt (F. B. in der Revue de l'Orient VI, 137), bewirthe man bei festlichen Gelegenheiten die Gäste außer mit Wein und Thee mit den Rüffen (Erman I, 1. S. 520).

<sup>1)</sup> v. Middendorff spricht eben so rühmend über die jakutischen Pferde aus (Bulet. IV, 20): „Mit einem Worte, wer an eine bedeutende Verbesserung der jakutischen Pferdezucht denkt, hat sein Augenmerk auf etwas dem Vollkommenen sehr Nahes gewandt. Diese Pferde können mit einer Last von 2½ Centnern von Felsblock zu Felsblock, gleich Ziegen, nähren sich von Schachtelhaln, Lärchenrinde, Weidenzweigen und verjährten Grassengeln, laufen bis 40 Werst im Rennen, ohne zu verschmausen, und stehen dann draußen still, in Schweiß und Schaum gebadet und ohne Decke, bei 40 Grad Kälte.“

<sup>2)</sup> Erman I, 2. S. 309.

<sup>3)</sup> Den Aldan nennt v. Middendorff (Bulletin IV, 19) einen Strom, der für den Staatswirth und alle hiesigen Verhältnisse eine sehr hohe Bedeutung habe, indem jenseits desselben das der Ansiedelung unzugängliche sibirische Gebiet der Pelzthiere beginnt.

der Weg von Jakutsk nach Njan in fünf ziemlich gleiche Theile zu je 200 bis 250 Werst Länge. Den ganzen im Osten von dem ochotskischen Meere, im Norden von der Jakutsk-Dchotsker Landstraße, im Westen von der Amga, im Süden von der chinesischen Grenze eingeschlossenen Landstrich scheint, mit Ausnahme Middendorffs, bisher kein einziger unterrichteter Reisender durchgezogen zu haben und namentlich war, da Middendorff sich von Uminginsk gleich nach Südosten gewandt hatte, um das südlich von Njan, am ochotskischen Meere gelegene Etablissement Udschoj Ostrog zu besuchen, die zwischen der Dchotsker Straße und Middendorffs Wege liegende Region eine völlige Terra incognita geblieben. Wir haben demnach die Reise des jungen Ehepaars für diese Gegenden wirklich als eine Entdeckungsreise anzusehen, wodurch die Kenntniß Sibiriens eine wesentliche Bereicherung erhält. Aber der Zug war mit den allergrößten Beschwerden verknüpft und hätte den Reisenden beinahe den Tod gebracht. Denn abgesehen davon, daß das ganze Land von Jakutsk bis zum Meere nur ein einziger ungeheurer öder Wald ist, wurden die Mühseligkeiten durch die fürchterliche, bis 28° R. gestiegene Kälte, die Schwierigkeit des Passirens in dem tiefen Schnee, der besonders das von Nefkan an beginnende gebirgige Terrain bedeckt, endlich auch durch den Mangel an Lebensmitteln außerordentlich erhöht.

Die hier bald niedriger, bald höher und großartiger auftretenden Wälder <sup>1)</sup> bestehen meist aus Lärchen, dann aus Kiefern, und vom Aldan an zugleich aus Tannen; Birken und Erlen kommen seltener vor; die Berge bedecken Cedern <sup>2)</sup>, die jedoch ganz verkrüppelt und niedrig

<sup>1)</sup> Von den sibirischen Waldbäumen gehören nicht alle, wie schon unser Berichterstatter bemerkt (S. 69), den in Europa unter den angeführten Namen bekannten Arten an. Von den europäischen Waldbäumen scheinen nur noch unsere gemeine Kiefer (*Pinus silvestris*) und die gewöhnliche Lärche (*Pinus* oder *Abies larix*) in Sibirien vorzukommen (v. Middendorff im Bullet. III, 254—256). Nächst ihnen sind die sibirische Lärche (*Larix sibirica*) und die daurische Lärche (*Larix daurica*), die sibirische Tanne (*Abies sibirica*), von Erlen *Alnaster fruticosa*, von Birken *Betula Ermani* sehr verbreitet. Bei Njan kommt endlich eine, wie es scheint, neu bestimmte Conifere, die *Picea Ajanensis*, vor, die vielleicht mit der *Pichta* der Russen (*мухта* v. Middendorff IV, 29) identisch ist.

<sup>2)</sup> Die Zirbelsichte (Kedr oder Sibirskji Kedr von den Russen genannt), die von den östlichen Seiten des Ural an, wo sie Erman zuerst zwischen Newjanok und Nischnei Tagilsk antraf (I, 2. S. 331) mit gleichbleibender Häufigkeit durch ganz Sibirien bis Dchotsk im Osten fortsetzt, ist meist ein stattlicher, große Wälder bildender Baum, der nicht allein durch seine, schon erwähnten, schmachtlosen Samenkerne, sondern auch durch sein treffliches leichtes, zum Nutzen und Banen vielfach verwandeltes Holz sehr geschätzt wird. Fast durchweg ist diese Conifere hier ein Gebirgsbaum, der sich am Baikal bis zur Schneeregion erhebt, wie Georgi zu beobachten Gelegenheit hatte (Bemerkungen auf einer Reise im russischen Reiche im Jahre 1773. St. Petersburg 1775. I, 235), wegegen die Lärche im Allgemeinen tieferer Regionen zu lieben scheint, weil Erman sie nur bis zu einer gewissen freilich an einzelnen Punkten weit überschrittenen Höhenregion antraf. Daß endlich die Verbreitung der Zirbelsichte die merkwürdige Eigenthümlichkeit hat, daß sie westlich

sind <sup>1)</sup>). Offene Stellen giebt es nur hin und wieder zwischen dem Aldan und dem unter dem Namen des Stanowoi (St. Chrebet) bekannten, längs dem ochotskischen Meere hinziehenden Küstengebirge. In dem von Jakutsk bis zum Aldan gelegenen Landstriche erscheinen dergleichen in den Thälern als Wiesen von 10 bis 20 Werst Länge, aber sehr geringer Breite. Vom Aldan an hört die Ebenheit des Terrains immer mehr auf, je mehr man sich Nelskan nähert, indem die Ausläufer des Stanowoj sich mehren, und endlich wird in dem 200 Werst langen Striche vor Nelskan das Land geradezu ein Gebirgsland, worin die einzelnen Höhen, die meist dicht, wie das übrige Land, bewachsen sind, selten über das übrige Terrain aufsteigen. Der Charakter der Gebirgszüge ist dann sehr mannigfaltig, und Ketten mit einzelnen Kuppen zeigen sich beständig am Horizont. Von Nelskan an gegen Osten werden die Berge sogar noch höher, und zuletzt herrscht im Stanowoj eine verworrene wilde Alpennatur. Erreichen hier die Höhen der Berge auch nicht, wie es unserem Berichterstatter erschien, die der Schweizeralpen, so sind sie dagegen um so dichter aneinander gereiht und öder. Todt ist dies ganze Land, namentlich im Winter; menschliche Wohnungen giebt es überaus selten, am häufigsten noch zwischen Jakutsk und dem Aldan, aber zwischen Chanduka und dem Meere, eine Strecke von 500 Werst (71½ Meilen) wohnt sogar Niemand, mit Ausnahme einiger wenigen Ansiedler zu Nelskan, das unfern des westlichen Fußes des Stanowoj und zugleich an dem oberen Laufe eines östlichen Zuflusses des Aldan, der hier einen gewaltigen nach Süden gerichteten Bogen bildenden Maja, gelegen ist. Alles erscheint als eine vollkommene Wildniß und Einöde, Todtenstille herrscht im Walde, wo sich nicht einmal ein Thier, mit Ausnahme eines verirrtten Raben, blicken läßt. Vom Aldan hörte schon der ausgehauene Weg auf, und ein schmaler ungebahnter Fußpfad vertritt dessen Stelle. Muß Sibirien im Allgemeinen dünn bevölkert genannt werden, so gehört dieser Theil des ungeheuren Landes sogar zu dessen menschenleersten Regionen, und man

vom Ural im Norden Europa's nirgends vorkommt und erst wieder nach Ueberschreitung eines ungeheuern Zwischenraums in den höheren Theilen der Alpen von Oesterreich bis Tyrol erscheint, ist hier als bekannt anzunehmen.

<sup>1)</sup> Die Zirkelbäume nimmt in diesen kalten Gegenden, dann in den ähnlich kalten in der Nähe des Polarkreises am untern Obi bis zur Lena, endlich auf Kamtschatka (Steller, Beschreibung von dem Lande Kamtschatka. Frankfurt und Leipzig 1774. S. 76) ein ganz verkrüppeltes Wesen an, das mit dem der Kernmholzflächte (*Pinus Pumilio*) auf dem Riesengebirge und den höheren Alpen einigermaßen vergleichbar ist und von den Russen mit dem Namen Slanez d. h. niedergestreckt (*στρογγύλον*, *stratum*) bezeichnet wird. Diese Zwergzirkelbäume hat einen bis 3 Zoll im Durchmesser starken und 10 — 12 Zoll langen graden Stamm, welcher sich im Winter unter dem Schnee verbirgt, so daß sie wie ein auf den Boden gedrücktes Gestrauch erscheint. Im Frühlinge erheben sich die Sträucher in wenig Tagen. Ähnliche niedergelegte strauchartige Varietäten kommen bei der Birke vor, was die Botaniker veranlaßte, sie *humistrata* zu nennen. Indessen scheint nach neueren Beobachtungen die niedergelegte Eder (*кедровникъ* der Russen) nicht eine wahre Zirkelbäume zu sein (v. Müllendorff IV, 27).

möchte hier leicht ein zusammenhängendes Stück von einer Million Quadratmeilen abstecken können, worin nur eine Bevölkerung von wenigen Hundert Menschen sich erhält (S. 28) <sup>1)</sup>.

Durch solche grauenvolle Eindrücke mußten die Reisenden ihren Weg nehmen, der zuletzt im Stanowoj im höchsten Grade lebensgefährlich wurde, da sie gezwungen waren, ohne Obdach in der strengsten Kälte eine große Zahl von Nächten zuzubringen, ihre Nahrung höchst unzulänglich wurde und endlich selbst so anging, daß sie sich genöthigt sahen, einen Theil der Rennthiere zu schlachten und sich von dem Fleisch, zu dessen Würze sie nicht einmal Salz besaßen, zu nähren, ferner die lebend erhaltenen Rennthiere bei dem 5 — 7 Fuß hohen Schnee keine Nahrung fanden und den Dienst versagten, endlich selbst die eingeborene, aus Jakuten und Tungusen bestehende Begleitung den Muth verlor, indem Niemand derselben jemals den nur zur Sommerzeit benutzten Weg zwischen dem Aldan und Njan im Winter zurückgelegt hatte. Nur ein glücklicher Umstand rettete die Reisenden mitten in der Gebirgswüste des Stanowoj von dem fast sicheren Tode, und es ist in der That die heldenmüthige Ausdauer der jungen Gattin des Verfassers zu bewundern, womit dieselbe die fürchterlichen Beschwerden ihrer Reise in diesen Gegenden, ohne der Erschöpfung oder Verzweiflung zum Opfer zu fallen, aushielt <sup>2)</sup>.

Nahe der Stelle, wo die Waja in den Aldan fällt, überschritten die Reisenden erst am 16. October den Aldan, worauf sie 8 Tage zubrachten, nun auf dem durch große zusammengeworfene Schollen gebildeten Eise der Waja Chanduka zu erreichen.

Von Chanduka nach Nalkan (245 Werst oder 35 deutsche Meilen) dauerte die Reise abermals 7 Tage. Trotz der strengen winterlichen Kälte, welche am 27. November, wo Nalkan verlassen wurde, 27 Grad erreichte, ist die Baumvegetation in diesen Gegenden so ungewein kräftig, daß sich in der Nähe des Njanafusses noch der stattlichste, aus schnurgraden, ungeheuer dicken, und nach ihrem Absterben ungenutzt vermodernden Stämme bestehende Lärchenwald darbietet. Von Nalkan begann aber erst bei der großen Kälte (S. 46), die im Anfang des December bis auf 35 Grad zu steigen pflegt, der schwierigste Theil der Reise, der selbst in günstigeren Epochen des Jahres so gefährlich ist, daß, als Njan's Gouverneur im September desselben Jahres nach seinem Wohnorte zurückkehren wollte und ihn ein Schneegestöber auf dem Gebirge überfiel, dessen Lage so

<sup>1)</sup> Nach P. v. Köppen's neuester Zusammenstellung der Bevölkerung der russischen Gubernien hat das von Jakutsk trotz seines ungeheuren Umfangs nur eine Bevölkerung von 207,030 Seelen.

<sup>2)</sup> Welcher Art die Beschwerden einer Reise in diesen Gegenden sind, läßt sich auch daraus abnehmen, daß v. Middendorff in einer viel günstigeren Jahreszeit zwei volle Monate (vom 23. April bis 21. Juli) bedurfte, um den Weg von Anginsk durch den Stanowoj nach Udsoj ostrog zurückzulegen.

verzweiflungsvoll wurde, daß einige seiner Begleiter, wie Kinder, zu weinen begannen. Unseren Reisenden wurde das Vorwärtskommen endlich eben so unmöglich, wie die Umkehr nach Nefan. Sie mußten sich entschließen, mitten in dem Stanowoj Halt zu machen und bei — 30° Temperatur einige Tage zu verweilen, bis einige auf Schneeschuhen nach Njan, Hilfe zu holen, gefandte Eingeborene aus der Begleitung dieselbe brachten. Die Abgefandten konnten in 6 Tagen den Weg hin und zurück machen, kehrten aber erst am 11. Tage, als die Noth der Verlassenen den höchsten Grad erreicht hatte, mit einer genügenden Zahl von Hundeschlitten zurück. So erreichte man am 11. December Njan, nachdem der höchste Theil des Gebirges und dessen östlicher, aus riesigen Felsmassen gebildete Abfall glücklich passiert worden war.

Njan's Gründung durch die russisch-amerikanische Compagnie wurde dadurch veranlaßt, daß die seit langer Zeit fühlbare unbequeme Lage, die Unsicherheit und schwere Zugänglichkeit des Hafens von Ochotsk die Gesellschaft zwang, sich nach einem besseren Hafenplatz umzusehen, indem Ochotsk bisher der einzige Verbindungspunkt der russischen Continentalbesitzungen mit den russischen Niederlassungen im westlichen Nord-Amerika gewesen war. Schon zu Erman's Zeit (a. a. O. I, 2. S. 266) hatte man dazu die südlich von Ochotsk an der Mündung des Adasflüßchens in den ochotskischen Meerbusen, etwa im 55° nördl. Br. gelegene Bai in Vorschlag gebracht, aber der Vorschlag kam nicht in Ausföhrung, obgleich die Bai bei der angeordneten Untersuchung für den beabsichtigten Zweck tauglich befunden worden war. Erst im Jahre 1845 erfolgte zwischen der Adabucht und Ochotsk die Begründung der Factorci von Njan auf einer etwa 5 Werst in das Meer hinausgehenden und vorzugsweise aus Thon und Kiefelschiefer <sup>1)</sup>, dann auch aus Granit gebildeten Landzunge, die zugleich einen etwas über 2000 Fuß ansteigenden Berg, den Kondor Regodni, trägt. Zu beiden Seiten der Landzunge liegen Meerbusen, wovon der südliche als Compagniehafen benutzt und durch eine Batterie von Kanonen geschützt wird und in dem kurzen Sommer Schauplatz einer ungemein regen Thätigkeit ist, während im Winter umgekehrt eine große Eede eintritt. Im Sommer kommen nämlich aus Jafütsk zahlreiche Transporte von Packpferden an, die Mehl, Gröge, Erbsen und andere für das Leben der europäischen Bewohner in den amerikanischen Colonien erforderliche Dinge herbeiföhren, und auch aus Amerika laufen dann

<sup>1)</sup> Grauwacke und Thonschiefer scheinen in diesen westlichsten Theilen Sibiriens überhaupt sehr verbreitet zu sein, indem nach Erman das durch den Lauf der oberen Maja und der Indoma, eines von Osten kommenden Zuflusses der Maja, durchbrochene Aldangebirge daraus besteht. Zugleich machte Erman hier die interessante Beobachtung, daß das Thal der Alachjuna, eines Zuflusses des Alban, eine sehr bestimmte Scheide der beiden das Aldangebirge zusammensetzenden Hauptgesteinmassen, nämlich einer Art von Kalkstein im Westen und des Thonschiefers im Osten, bildet, ähnlich wie es mit dem Junthale in Tyrol der Fall ist (I, 2. S. 359).

2 bis 3 Schiffe mit Pelzwerk ein, welches nach Kiaka und Irkutsk befördert werden muß, um als Tauschmittel gegen chinesischen Thee zu dienen, der bekanntlich einen Haupthandelszweig der russisch-amerikanischen Compagnie bildet und vorzugsweise nach dem großen Jahrmarkte von Nischnij Nowgorod gebracht wird, von wo aus er sich erst nach allen Richtungen des Reichs verbreitet. Zur Beförderung der großen Theetransporte und der von Petersburg und Moskau für die Colonien in Amerika bezogenen Waaren unterhält die Compagnie in den wichtigsten Städten Sibiriens, zu Moskau und Kasan Commissionäre. Eine Menge Menschen werden durch diese großen Geschäfte in den beiden Sommermonaten nach Njan geführt, sowie auch bloß Durchreisende dann den Ort berühren, in ihm aber oft Wochen lang verharren müssen. Rechnet man dazu das Schlachten des von Irkutsk hergetriebenen Viehes, das Einpöckeln des zum Versenden bestimmten Fleisches, die Verproviantirung der Compagnie- und auch anderer Schiffe, die in die angrenzenden Meere zum Fange der an den Küsten heerdenweise schwärmenden Walfische <sup>1)</sup> kommen, so begreift man, daß Njan bei seinem guten Hafen in kurzer Zeit und zwar auf Kosten von Ochotsk zu einer verhältnißmäßigen Bedeutung sich emporgeschwungen hat. So besaß der Ort im J. 1853 nach der früher hier (Bd. III, 472) mitgetheilten officiellen Uebersicht der städtischen Bevölkerung Rußlands 102 ansäßige Bewohner, im J. 1854 aber nach einer in Galignani's Messenger vom 10. November v. J. und einer damit übereinstimmenden Notiz im New York Herald sogar 250 Einwohner, was jedoch übertrieben sein dürfte. Zu einer sehr zahlreichen Bevölkerung dürfte sich indessen Njan nicht erheben, indem die Natur hier dem menschlichen Leben zu viele Hindernisse entgegengesetzt und noch weniger etwas dafür gethan hat, um dem Menschen Freude an seiner Existenz zu erwecken. Ueberall hemmen Berge, steile nackte Felsen und undurchdringliche Gebüsche zwergartiger Erlen und Cedern den Fuß des Wanderers, ja sogar rings um die Wohnungen des Orts zieht sich schon ein Kranz von Bergen, die ein nicht unbeträchtliches Stück des Himmels verdecken und im Winter die Sonne oft nur auf eine halbe Stunde, zu einigen Häusern sogar niemals gelangen lassen. Rechnet man dazu, daß keiner der schöneren Bäume, keine Erle, Ulme, Linde oder Eiche, kein Ahorn in dem unfruchtbaren Boden gedeiht, daß erst im Juli die Blüthen häufiger werden, das Laub Ende August abfällt und im September alle Pflanzen rasch verdorrt sind, endlich daß der Winter, wenn auch nicht so ungeheuer kalt, wie in Irkutsk, intensiv genug ist, indem das Thermometer wochenlang 20—25° zeigt, daß eine tiefe, nur mit Schneeschuhen zu passirende Schneedecke dann Alles einhüllt und jede freie Bewegung so unmöglich macht, daß sich die Bevölkerung, wie in einem

<sup>1)</sup> v. Middendorff schätzte einen 4½ Stunden langen, bei Udsjoj Ostrog vorübergehenden Zug von Walfischen allein auf 800 Individuen (Bullec. IV, S. 29).

Gefängnisse eingeschlossen findet, so begreift man, daß Njan kein Ort ist, der Nichteingeborene auf die Dauer zur Niederlassung bewegen könnte. In manchen Jahren ist es noch schlimmer, indem im Jahre 1846 Nachtfröste bis in den Juni eintraten und die Schneedecke erhielten, man am  $\frac{1}{2}$  Juni noch über das Eis fahren konnte, und die Bäume sogar am 1. Juli noch nicht ausgeschlagen waren. Nach des Verfassers 3 $\frac{1}{2}$  jährigen, früher bereits (S. 429) erwähnten Thermometer=Beobachtungen hat Njan eine mittlere Temperatur im Winter von  $-14^{\circ},95$ , im Frühlinge von  $-3^{\circ},53$ , im Sommer von  $8^{\circ},62$ , im Herbst von  $-1^{\circ},60$ , im ganzen Jahre von  $-2^{\circ},87$  R., oder, wie der Verfasser in seiner Schrift angiebt, in den beiden Monaten Juli und August durchschnittlich eine von  $9-10^{\circ}$ . In der Gewitterschwüle einzelner Tage stieg das Thermometer zuweilen über  $20^{\circ}$ . Die Kühle des Sommers wird durch häufige Regenschauer noch vermehrt, da nach des Berichterstatters 2 jährigen Beobachtungen der Regenfall im Sommer 15,4 englische Zoll beträgt <sup>1)</sup>.

Unter solchen Umständen ist das thierische und pflanzliche Leben zu Njan und in seinen Umgebungen sehr dürftig, doch soll es manches Anziehende und Eigenthümliche besitzen. Die Flora zeichnen besonders Alpenrosen und die schöne durch den Verfasser zuerst in Europa bekannt gewordene Weigelia Middendorffiana, ein strauchartiges, mit großen weißen Blumen prangendes Gewächs aus. Außerdem hat dieselbe einige schöne Lilien, eine die Hyacinthe an Schönheit übertreffende Dicentra und eine einfache Mitolla, deren Blumenblätter, wie kleine Kämmchen, auf dem Kelche sitzen. Dem Mangel an Gartengemüsen helfen einige wildwachsende Pflanzen, besonders Lauch und Rhabarber, ab, die eine wohlschmeckende und gesunde Nahrung, für die im Winter am Scorbut Leidenden aber ein besonders kräftiges Genesungsmittel liefern. Gärten wurden in Njan zwar angelegt, geben aber nur einen überaus spärlichen Ertrag; einzig Rüben und Rettige gedeihen gut <sup>2)</sup>. Mit den Pflanzen beschäftigte sich der Verfasser am meisten, und er sammelte so viel Exemplare, als ihm irgend möglich war. Deshalb ist zu wünschen, daß seine Sammlungen beschrieben würden, um dadurch vielleicht eine Ergänzung der durch Middendorff zu Udskoj Ostrog zusammengebrachten Pflanzen zu er-

<sup>1)</sup> Im Winter beträgt der Regenfall 1,65, im Frühlinge 3,65, im Herbst 15,14, im ganzen Jahre also 35,48 Zoll.

<sup>2)</sup> Ganz ebenso ist es auf Kamtschatka, wo Rüben und Rettige, also Gewächse, deren Wurzeln viel Feuchtigkeit vertragen können, wie schon Steller bemerkte (a. a. D. S. 54), unvergleichlich gedeihen. Bei einer während unseres Berichterstatters Anwesenheit zu Peter=Paulshafen veranstalteten Ausstellung sah derselbe z. B. einen 2 Fuß langen Rettig von  $5\frac{1}{2}$  Zoll Durchmesser und 14 Pfd. Schwere, eine Schnittkohlkugel von 11 Pfd., einen Kohlkopf und eine Rübe von 7 Pfd., endlich eine Kartoffel von über 1 Pfd. Schwere. Dies war um so bewundernswerther, seit der Verfasser hinzu, als die Gartencultur hier keinesweges sehr entwickelt und gar nicht auf die künstliche Erzeugung riesenhafter Gemüsearten gerichtet ist (S. 90).

halten. Unter den wild lebenden Säugethieren kommen in den Umgebungen Anjan's außer den gewöhnlichen ostsibirischen, Bären, Wölfen, Füchsen, Hermelinen, Zobeln, Elen- und wilden Rennthieren, das interessante Argali oder das wilde sibirische Schaf (*Ovis Ammon*) vor, welches in Sibirien jetzt nur noch in den unbewohnten Felsregionen haust, statt der Wolle Haare, wie die hirschartigen Thiere und das Rennthier, trägt und ein wohlschmeckendes Fleisch liefert. Das Argali wird aber nur selten erlegt, indem einzig Tungusen es vermögen, in den Wildnissen rings um den Ort die Jagd darauf zu betreiben. Viel häufiger sind Bären und zwar von solcher Dreistigkeit, daß sie mitunter bis in die nächste Nähe des Ortes kommen und die Gärten verwüsten. Die hiesigen Tungusen sind übrigens vorzügliche Bärenjäger, welche das Thier mit ihren kleinen, kaum erbsengroße Kugeln schießenden Gewehren angreifen; da aber solche Kugeln selten hinreichen, das Thier zu tödten, so müssen sie den Kampf mit dem Spieße beendigen. Neben den Waldfischen bevölkern Delfine das angrenzende Meer. Wasservögel sind in Bezug auf Arten und Individuen zahlreich vorhanden, wogegen es wenige Landvögel, namentlich nur wenige Singvögel, in den Wäldern giebt. Finken, Lerchen und Nachtigalen fehlen ganz, selbst dem Sperlinge ist das Klima zu rauh. Die meisten Vögel ziehen im Winter, mit Ausnahme einiger wenigen, fort, mehr giebt es Fische, deren mageres trockenes Fleisch aber nicht schmackhaft ist.

Nach der Art und Natur der Nahrung von Anjan's Bewohnern, sowie die der umwohnenden Tungusen, sehr einfach und dürftig, indem jene sich 3 Monate lang vom April an mit gesalzenem Fleisch begnügen müssen. Das von Jakutsk herbeigeschaffte Schlachtvieh kommt nämlich nur einmal im Jahre und in ziemlich abgemagertem Zustande an, weil es zu seinem weiten Wege zweier ganzen Monate bedarf, und, da sein Fleisch überdies nicht eingesalzen, sondern gefroren aufbewahrt wird, fängt es im April an zu faulen und später ist es sogar ganz ungenießbar. Oft mangelt es selbst daran; die Zeit der Noth tritt ein, und Thee und Brod müssen das Mittagsbrod vertreten. Noch schlimmer ergeht es den Tungusen, die bei ihrer Sorglosigkeit, Vorräthe zur geeigneten Zeit einzusammeln, im Winter und Frühlinge dem bittersten Glende ausgesetzt sind und durch Krankheiten, namentlich durch Scorbut und Brustleiden hinweggerafft werden. Die Armeren dieses Volks hungern namentlich im Frühjahr, wo nichts zu jagen ist, Tage und Wochen lang mit dem bewundernswerthesten Gleichmüthe. Durch solche Drangsale ist die Zahl der hiesigen Tungusen natürlich sehr gering und beläuft sich auf kaum 200 Köpfe<sup>2)</sup>. Ihre Hauptplätze haben sie an der Mündung des Lantan, 60 Werst südlich,

<sup>1)</sup> v. Middendorff (Bulletin IV, 245) bemerkte, daß die Tungusen durch ihre Verschmelzung mit den Jakuten äußerst steril geworden sind, und bestätigte dadurch die in andern Gegenden oft beobachtete Unfruchtbarkeit der Ehen von Individuen aus verschiedenen Racen.

und an der Mündung der Aldama, 60 Werst nördlich von Ujan, endlich bei Nefkan. Ost vergingen Monate, ehe man zu Ujan einen Tungusen zu sehen bekam. Es sind die Tungusen sonst ein ehrliches, gutmüthiges Volk von unüberwindlichem Unabhängigkeitsfinn, dadurch aber mißtrauisch und scheu vor jedem Fremden, endlich von der größten Faulheit und Arbeitsscheu. Sie nomadisiren fortwährend und ziehen oft aus einer Gegend, worin sie sich lange im Kreise bewegt haben, weit fort, wenn man sie zu einem stetigen Leben oder zur Uebernahme eines Geschäfts bewegen will. Das weibliche Geschlecht hat, wie bei allen Nomaden, den schwierigeren Theil der Haushaltung zu besorgen; die Männer gehen auf die Jagd oder faulenzten. Die Ehen sind sehr locker. Die designirte Braut wird von ihrem Vater verhandelt, und die Hochzeit erfolgt nach gezahltem Kaufpreise. Zuweilen vereinbart man sich über Ratenzahlungen, und der Bräutigam nimmt die Braut schon nach der ersten Zahlung zu sich. Gefällt sie ihm nach einiger Zeit nicht mehr, so schickt er sie dem Vater zurück. Ebenso holt der Vater die Tochter, wenn der bestimmte Schwiegersohn ein schlechter Zahler ist. Dem Namen nach sind die Ujaner Tungusen, gleichwie die Jakuten von Jakutsk Christen, aber nicht weiter, als daß sie wissen, ein Kreuz zu schlagen, und wohl in die Kirche gehen.

Nach 6jährigem Aufenthalte zu Ujan endete des Berichterstatters contractliches Dienstverhältniß, und er erhielt die Ermächtigung zur Heimkehr, die er in Erinnerung an die auf der Hinreise erlittenen Drangsale zur See zu machen beschloß. Ehe er diese Gegenden ganz verließ, hatte er Gelegenheit, die südlichsten Theile der Ränder des ochotskischen Busens in der Nähe der Amürmündung und der Insel Sahalin, nebst dem dort hausenden ichtyophagischen Volk der Gilaken kennen zu lernen. Es ist dies eine Region, die bis zum Jahre 1845, wo Middendorff einige schätzbare Notizen nach eigenen Erfahrungen über sie veröffentlichte (Bull. IV, 231—250) und besonders nachwies, das ein etwa 50,000 □ Werst großer, von den russischen Behörden bisher völlig unbeachtet gebliebener, nach den Verträgen mit China und den von den Chinesen selbst gesetzten Grenzmarken aber zu Sibirien gehöriger Landstrich fast ganz unbekannt geblieben war <sup>1)</sup>. Doch sind die Gilaken nicht erst jetzt bekannt geworden, indem schon der bekannte Historiker G. F. Müller sie im Jahre 1737 (Giljaken in s. Geographie und Verfassung vom Kamtschatka im Anhang zu Steller S. 57) genannt hatte, ohne Weiteres über sie zu berichten. Unser Reisender glaubt sie nach seinen Beobachtungen nicht zur mongolischen Race zählen zu können, wofür auch der Bart

<sup>1)</sup> v. Middendorff's Entdeckung, die einigermaßen an die Rob. Schomburgk's im Innern von Guiana erinnert, mag vielleicht zu dem neueren Bestreben der russischen Regierung, ihr Gebiet bis zum unteren Amür selbst auszudehnen (S. hier S. 428), beigetragen haben; dies Bestreben wird unterstützt durch die äußerst dünne Bevölkerung, die derselbe Forscher in dem auf dem linken Ufer des Amür gelegenen chinesischen Gebietsantheil nur auf etwa 500 tributpflichtige Individuen schätzte (S. 244).

spricht, der bei ihnen viel stärker, als sonst bei den Mongolen, ist. Möglich, daß die Silaken ein Mischlingsvolk sind, da wenigstens Middendorff bei ihnen zwei verschiedene Gesichtstypen vorfand, wovon der eine auf kaukasischen, der andere auf japanischen Ursprung hindeutet (a. a. O. IV, 234). Sie behaupten unabhängig zu sein, was nach desselben Forschers Beobachtungen und Erkundigungen allerdings möglich ist (a. a. O. IV, 236). — Unser Reisender sah bei seiner Weiterfahrt noch den bekannten zu den Kurilen gehörenden und vereinzelt kegelförmig aus dem Meere angeblich bis 18,000 Fuß Höhe aufsteigenden Mladivulkan in Thätigkeit, was, wie man ihm mittheilte, ununterbrochen der Fall sein soll.

Kamtschatka, wo sich der Berichterstatter nur kurze Zeit aufhielt, ist in neuerer Zeit durch Erman so vollständig geschildert worden, daß sich zu dem Bekannten wenig aus unserem Werkchen hinzufügen läßt. Noch im Jahre 1852, wie früher, war die Hauptstadt Kamtschatka's Peter=Paulshafen (Petro-Pawlowskji Port) einer der armseligsten Orte im ganzen russischen Reiche, der fast gar keine ansässigen Bewohner hat, indem das Militär und die Beamten, der Haupttheil derselben, alle 5 — 10 Jahre wechseln <sup>1)</sup>. Walfischfänger, die hier öfters, wie zu Ujan, einlaufen, beleben ihn noch am meisten. Den Waldwuchs fand der Reisende, wie alle seine Vorgänger in dieser Gegend, kümmerlich, obwohl die übrige Vegetation bei dem überaus fruchtbaren Boden sehr üppig ist. Die Kräuter und Gräser erreichen eine riesenhafte Größe, Senecio und Heracleum 12 bis 13 Fuß Höhe und sogar ein fast baumartiges Ansehen, endlich wogte das Gras der Wiesen am unteren Kamtschatkaflusse, wie dichte, vom Winde bewegte Kornfelder <sup>2)</sup>.

Sitka oder Neu=Archangelsk <sup>3)</sup>, der Hauptort der russischen Colonien <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Die Gesamtbevölkerung von Petro=Pawlowsk oder Awatscha betrug im Jahre 1850 975 Körper (Zeitschrift III, 478).

<sup>2)</sup> Schon Steller sagte (S. 54), daß Kamtschatka einen solchen Ueberfluß an Gras= und Wiesenwuchs habe, daß Gräser von ähnlicher Höhe und Saftigkeit nirgends weiter im russischen Reiche anzutreffen seien. Sie erreichen hier bis 2 Klafter Höhe.

<sup>3)</sup> Die ausführlichsten Nachrichten über Sitka und die russisch=amerikanischen Besitzungen liefern Admiral Kütke's Voyage autour du monde. Paris 1835. I, 97 — 222, D. v. Kokebue's neue Reise um die Welt. Weimar 1830. II, 14—37, und Admiral v. Wrangel's Berichte in v. Baer und v. Helmersen, Beiträge zur Kenntniß des Russischen Reichs und der angrenzenden Länder Asiens. St. Petersburg 1839, I. Besonders gründlich sind die letzten, da ihr Verfasser längere Zeit (von 1830 — 1835) Gouverneur der Colonie gewesen war. Berichte aus der neuesten Zeit fehlen sehr und wären wünschenswerth, da das Aufblühen Californiens auch auf Sitka manigfach eingewirkt hat.

<sup>4)</sup> Sitka liegt bekanntlich auf der Insel gleiches Namens, welche, wie der Verfasser angiebt, den Namen Baranoff erhalten hat. Der Gebrauch dieses letzten Namens ist, so viel bekannt, bisher nicht üblich gewesen, und wahrscheinlich erst in neuerer Zeit nach dem thatkräftigen ersten Director der russisch=amerikanischen Compagnie, dem Commerzienrath Baranoff, der im Jahre 1804 auch Neu=Archangelsk gründete, gewählt worden.

auf der Westseite Nord-Amerika's, wohin sich der Berichterstatter von Kamtschatka zunächst begab, ist ein freundliches Städtchen, überragt von einem über 100 Fuß hohen in das Meer vorspringenden Felsen und einem auf dem Felsen gegründeten Castell, das zugleich als Wohnung des Gouverneurs dient. Den Hafen sichern hinlänglich mehrere vorliegende Inseln. Die 700 Köpfe starke Bevölkerung des Orts <sup>1)</sup> von europäischer Abkunft scheint viel angenehmer und geselliger, als die von Peter-Paulshafen und Kamtschatka, zu leben <sup>2)</sup>, wozu freilich tritt, daß das Klima viel milder ist, als dort <sup>3)</sup>. Deshalb erreichen hier die Stämme der Waldbäume einen so riesenhaften Umfang, daß sie Bretter von der Breite einer Stubenthüre oder eines Tisches liefern. Doch ist deren Holz porös, weich und zum Faulen geneigt. Als eines der schönsten und höchsten hiesigen Nadelhölzer erscheint *Pinus canadensis*, eine Art, die mehr als jeder andere Baum zur Zier der Landschaft beiträgt. In der Fauna ist ein in Bezug auf Größe zwischen dem Edelhirsche und Reh stehender, aber nur in den unwegsamsten Verstecken lebender Hirsch, Zeman genannt <sup>4)</sup>, für die Bewohner des Ortes das interessanteste Säugethier, indem er ihnen bei dem Mangel aller Viehzucht das einzige frische Fleisch liefert <sup>5)</sup>. Unter den Vögeln giebt es zahlreiche eigenthümliche See- und Wasservögel, worunter nach des Berichterstatters Ansicht viele unbeschrieben sein mögen. So sah er eine ihm fremde schöne Dohle, die über den ganzen Körper lasurblau gefärbt war und einen schwarzen Schwanz nebst einem Federbusche auf dem Kopfe hatte. Ebenso hatte der Reisende Gelegenheit, einen braunen Colibri mit feuerrother schön metallisch glänzender Kehle zu sehen, der als Zugvogel aus dem Süden in diese Gegenden kommt, bis über Sitka nach Norden hinauszieht und im Herbst heimkehrt <sup>6)</sup>. Auch das Meer soll sehr fischreich sein. Unter den Mollusken zeichnet sich durch seine Größe ein Lintenfisch aus, der mit seinen ausgebreiteten Armen eine Ausdehnung von 2 — 3 Faden erreicht. Bei den Eingeborenen ist dieser Polyp ein gesuchter Leckerbissen.

Sitka's Umgebungen bewohnt ein eingeborener Volksstamm, die Ko-

<sup>1)</sup> v. Wrangel berechnete sie in den Jahren 1830 — 1835 schon zu 847 Seelen (v. Baer und v. Helmersen, Beiträge I, 9).

<sup>2)</sup> Selbst einen protestantischen Prediger fanden unsere Reisenden vor (S. 94), was jedenfalls ein sehr ehrenvolles Zeugniß für die Toleranz und Vorsorge der Compagnie giebt.

<sup>3)</sup> In den Jahren 1830 — 1835 war nach v. Wrangel's Beobachtungen die mittlere Jahreswärme 7,39 C. (Beiträge 295, 296), dennoch sieht man hier keine grüne Wiese, keinen freundlichen Hain (ebend. 9).

<sup>4)</sup> Dieses Thier, das v. Baer Zaman nennt, soll nach ihm das Ansehen eines Rehes haben (Beiträge 167) und scheint nirgends beschrieben zu sein, wenn es nicht *Cervus virginianus* ist (Geschholz bei Kokebne II, Anh. 22).

<sup>5)</sup> v. Wrangel, der hierüber am Genauesten unterrichtet sein konnte, sagt aber, daß auch das Fleisch von sogenannten wilden Schafen (höchst wahrscheinlich von *Capra americana* Richardson.), Schweinen und von mannigfadem zahmen Geflügel zur Nahrung dient (S. 13).

<sup>6)</sup> Es ist dies *Trochilus Rufus* Gmelin.

loschen<sup>1)</sup>), der trotz seiner langen Berührungen mit Europäern die alte Wildheit ganz bewahrt und europäische Civilisation sich nicht angeeignet hat, weshalb stete Vorsicht gegen denselben Seitens der Russen nöthig ist<sup>2)</sup>). Sonst sind die Koloschen als äußerst abgehärtete und geschickte Jäger, welche die Colonie mit Seeottern (*Lutra marina*) und Wildpret versehen, derselben von wesentlichem Nutzen. Die meisten von ihnen färben sich das Gesicht schwarz und roth, einige durchbohren auch die Unterlippe. Da sie nicht haben unterworfen werden können, so führen sie unter einander stets Kriege.

Ueber die noch sehr unbekanntenen geognostischen Verhältnisse dieses Theils von Amerika erfahren wir durch den Verfasser leider nichts, mit Ausnahme der Bemerkung, daß der 20 Seemeilen südlich von Sitka gelegene Edgecombe vulkanisch sei, ohne daß wir erfahren, ob derselbe jetzt thätig ist<sup>3)</sup>). In der Nähe dieses Berges ist der Küstenrand des amerikanischen Continents steil und selbst senkrecht in das Meer abfallend. Da die tosende Brandung an die Felswände schlägt und kein Flecken für ein Boot zum Landen sichtbar ist, so hat die Schifffahrt hier manche Gefahr.

Zu Honolulu, der bekannten Hafenstadt der Sandwich = Insel Oahu, fand der Reisende einen überaus lebhaften Verkehr vor, indem bei seiner Ankunft gegen 60 Schiffe verschiedener Nationen<sup>4)</sup> vor Anker lagen, und zahlreiche Amerikaner und Europäer als Kaufleute, Aerzte, Handwerker und Gastwirthe sich hier niedergelassen haben und überhaupt alle Geschäftszweige betreiben. Unter den Deutschen traf er viele Hamburger und Bremer. Demnächst giebt es zahlreiche Chinesen, deren nationale Industrie in den sehr reichen und mit den kunstvollsten Gegenständen ausgestatteten Läden besonders stark vertreten ist. Doch ist zu Honolulu Alles, was den Handel und das Leben betrifft, erstaunlich theuer<sup>5)</sup>). Die Europäer und Amerikaner haben sich in dem Orte freundliche Häuser in europäischem Style mit den durch das Klima gebotenen Veränderungen erbaut; dies giebt Honolulu einen freundlichen Anblick, obwohl die Straßen nicht gepflastert sind. Die Sitten des Volks ändern sich übr-

<sup>1)</sup> Ueber die Koloschen (**Колоши**) oder, wie die Russen sie jetzt gewöhnlich nennen, Koloschen giebt v. Wrangel einige Nachrichten (a. a. D. S. 13, 58, 64, 99).

<sup>2)</sup> v. Wrangel schilderte dagegen das Benehmen der Russen und der Koloschen als freundlich, seitdem sich diese an jene gewöhnt haben (S. 13), womit wieder das fast aus derselben Zeit stammende Zeugniß des bekannten russischen Geognosten G. Hofman in entschiedenem Widerspruch steht (Karsten Archiv für Mineralogie u. Berlin 1829. I, 287); nicht minder das von D. v. Kogebue (II, 34).

<sup>3)</sup> Den Edgecombe bestieg Hofman und fand ihn erloschen (a. a. D. 286—287), im J. 1796 warf er noch Feuer aus (Lütke I, 101.) Uebrigens wünschte schon v. Wrangel, daß ein Geognost diese fernern Gegenden untersuchen möchte, wo derselbe nach seinem Ausdruck unverweilliche Perleeren mit Sicherheit zu erwerben hoffen dürfte (171).

<sup>4)</sup> Nach dem Berichte eines englischen Reisenden Bryant liefen im J. 1843 zu Honolulu 109 englische und 7 französische Schiffe, aber nur 1 amerikanisches ein.

<sup>5)</sup> Die Verhältnisse müssen sich zu Honolulu in wenigen Jahren sehr verändert haben, indem man nach Bryant im J. 1843 zu Honolulu noch für 1 Cent d. h. für ½ Pf. Pr. pro Tag leben konnte.

gens auf der Insel und speciell in Honolulu, wo es unter der etwa 13 — 17,000 Köpfe starken Bevölkerung allein 1000 Ausländer giebt, immer mehr; europäische treten mit dem Gebrauche der englischen Sprache an deren Stelle. Schon ist es dahin gekommen, daß unser Berichterstatter eine englische Schauspielergesellschaft zu Honolulu antraf, die Vorstellungen gab, wobei die königliche Capelle in den Zwischenräumen spielte, und daß bei seiner Anwesenheit Bälle im europäischen Styl gegeben wurden, woran einige angesehenere Familien der Eingeborenen Theil nahmen. Da das Klima lebhaftere Bewegungen verbietet, so werden Walzer, Gallopaden u. s. w. freilich im Tacte des feierlichsten Tempo's ausgeführt.

Unser Reisende berührt noch das in neuerer Zeit öfters behandelte Thema von der Verminderung der alten Eingeborenen der Sandwich-Inseln, welche, fand dieselbe wirklich in dem Maße fortbauernnd statt, wie dies in der von dem Verfasser citirten Schrift „The Island World of the Pacific, by H. T. Cheever. New York 1851“ behauptet wird, im Laufe eines Jahrhunderts verschwunden sein müßten. Die Gesamtzahl der Bewohner der sieben Hauptinseln soll nämlich im Jahre 1849 nicht mehr, als 79,000, im Jahre 1842 aber noch 142,000 Seelen betragen haben, ja Cook schätzte sie bei seiner Anwesenheit in den Jahren 1778 und 1779, nach dem Urtheile von Sachkennern aber übertrieben, gar auf 400,000 Köpfe <sup>1)</sup>. Die Veranlassung zu der seit einer Reihe von Jahren allerdings stattfindenden Abnahme, welche weder durch eine fortdauernde Bödsartigkeit des Klima's, das hier, wie auf allen australischen Inseln, vortrefflich ist, noch durch Kriege, Selavenausfuhr oder besonders blutgierige Gewohnheiten der Bevölkerung vor der völligen Einführung des Christenthums sich erklären läßt, liegt nach den um das Jahr 1844 besonders von katholischen Missionairen angestellten Untersuchungen theils in der großen Epidemie von 1802, theils in der häufigen Abwesenheit einer großen Zahl von Männern und in den durch den jährlichen Zufluß von etwa 4000 fremden Männern veranlaßten Ausschweifungen der eingeborenen Frauen, in der veränderten Lebensweise nach europäischer Art, in dem Genuße von Spirituosen, und endlich in der durch die beiden letzten Ursachen veranlaßten Zunahme von Krankheiten <sup>2)</sup> so wie in den häufigen Geburten kranker Kinder (Revue de l'Orient V, 363—364). Auf Oahu wäre die Abnahme noch fühlbarer, würde sie nicht hier durch die von anderen Inseln kommende Einwanderung einigermaßen gedeckt. Nach

<sup>1)</sup> Wie wenig alle diese Zahlen und Folgerungen daraus zuverlässig sind, ergibt sich z. B. dadurch, daß der Gouvernements-Census vom Jahre 1843 selbst nur 108,000 Seelen ermittelt haben soll (Revue de l'Orient V, 363).

<sup>2)</sup> Gleiche Verhältnisse bringen überall gleiche Erscheinungen hervor. So haben sich auch in den russischen Besitzungen in Nordamerika die Krankheiten vervielfältigt und in einigen Gegenden ist ihr nachtheiliger Einfluß auf die jüngere Bevölkerung bereits sichtbar. Aus manchen Dörfern sind die Bewohner sogar ganz verschwunden (v. Wrangel a. a. D. 28).

der Ansicht der katholischen Missionaire ist indessen anzunehmen, daß die Abnahme künftig nicht mehr so stark sein wird, wie sie es im ersten Drittel dieses Jahrhunderts war, da im Jahre 1843 die Zahl der Geborenen auf den beiden Inseln Nihoa und Molokai, ja selbst in einigen Districten der Inseln Hawaii und Maoui die der Gestorbenen überschritten hatte (a. a. O. V, 364).

Der zweite von unseren Reisenden berührte australische Punkt war das reizende Oymeo, eine der Freundschafts-Inseln, die jetzt unter französischem Schutz steht, worauf in 102 Tagen, ohne anzuhalten eine 12000 Seemeilen weite Seefahrt um das Cap Horn herum bis England glücklich zurückgelegt wurde. Bei dem Eintritte in den atlantischen Ocean fiel auch dem Verfasser und mit Grund, wie es scheint, der größere Reichthum dieses Oceans an Thieren und Pflanzen gegen das Stille Meer auf. 1400 Seemeilen von der afrikanischen Küste, da wo die Sahara an das Meer grenzt, beobachtete derselbe endlich in diesen Regionen eigenthümliches und von Herrn Prof. Ehrenberg vielfach untersuchtes Phänomen, nämlich das Erscheinen eines röthlichen feinen Staubes, der sich auf die Segel setzt.

Durch den vorstehenden ausführlichen Auszug glauben wir die Empfehlung dieser kleinen Schrift, die inhaltsreicher, als manche mehrbändige Reisebeschreibung ist, genügend gerechtfertigt zu haben. Die beigegebene Kupfertafel liefert ein Bild von Talen auf Oymeo, die Karte eine etwas dürftige Skizze des Landes zwischen der Lena und dem ochotskischen Busen.

**S. Lange und Gumprecht.**

## Neuere Kartographie.

Uebersichts-Karte des Großherzogthums Baden, nebst Theilen der angrenzenden Länder, bearbeitet in 6 Blättern (von 15 × 15", Maßstab von 1:200000) von der topographischen Abtheilung des Großherzoglichen Generalstabs.

Die schöne Specialaufnahme des badischen Landes, wie die aller Staaten des südwestlichen Deutschlands im Maßstab von 1:50000 publicirt, erforderte zum bequemen Studium auf weniger umfangreichem Raume noch eine etwas ausführlichere Reduction, als die bereits vor längeren Jahren vom badischen Generalstab veranstaltete auf einem einzigen großen Blatte im Maßstab von 1:400000, wobei doch zu viel topographisches Detail verloren ging und selbst von den Ortsnamen nur eine Auswahl der wichtigeren gegeben werden konnte. Nach dem Vorgange Baierns und Würtembergers (Uebersichtskarten in 1:250000 und 1:200000, in resp. 15 und 4 Blatt) wird jetzt diesem

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Gumprecht Thaddäus Eduard

Artikel/Article: [Neuere Literatur 481-497](#)